

KONZEPTION

Reesenhof-Kindergarten

Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

www.kitav.de

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte 4
1.1 Lage und soziales Umfeld 4
1.2 Raumkonzept und Außengelände 4
1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden 5
1.4 Öffnungs- und Schließzeiten 5
1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren 6
2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit und Ziele 6
2.1. Pädagogischer Ansatz 6
2.2 Ziele 6
2.2.1 Emotionale Entwicklung und Lernen 6
2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen 7
2.2.3 Körper-Bewegung-Gesundheit 7
2.2.4 Sprache und Sprechen 7
2.2.5 Lernpraktische Kompetenzen 7
2.2.6 Mathematisches Grundverständnis 8
2.2.7 Ästhetische Bildung 8
2.2.8 Natur und Lebensumwelt 8
2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz 8
2.3.Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit 9
2.3.1 Schutzkonzept 9
2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte 9
2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten 9
2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept 10
2.3.1.4 Verhaltensampel 11
2.3.2 Stellenwert des Spiels 12
2.3.3 Religionspädagogische Erziehung 12
2.3.4 Lernwerkstätten 12
2.3.5 Sprachentwicklung und Sprachbildung 12
2.3.5.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte 12
2.3.5.2 Bundesprogramm Sprache: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist 14
2.3.6 Mahlzeiten 15

2.3.7 Pflege und Wickeln 15
2.3.8 Ruhen und Schlafen 15
2.3.9 Sozial-emotionales Lernen 16
2.3.10 Inklusion 16
2.4. Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden 16
3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte 17
3.1. Eingewöhnung 17
3.2.Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung 17
3.3 Gestaltung der Räume 18
3.4. Beobachtung, Dokumentation und Portfolio 18
3.5 Angebote und Projektarbeiten 19
3.6 Übergänge gestalten 20
4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung 20
4.1.Zusammenarbeit mit Familien 20
4.2 Erziehungspartnerschaft 21
4.3 Familienmitwirkung 21
4.4 Information und Beratung 21
4.5. Beschwerdemanagement 22
5. Zusammenarbeit im Team 22
5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten 22
5.2 Auszubildende 22
5.3 Fort- und Weiterbildungen 22
6. Kontakte unserer Kindertagesstätten nach draußen 23
6.1 Zusammenarbeit mit Schulen 23
6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen 23
6.3 Öffentlichkeitsarbeit 23
7. Qualitätsentwicklung 24
8. Literaturverzeichnis 24

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

1.1 Lage und soziales Umfeld

Der Reesenhof - Kindergarten liegt zentrumsnah in einem verkehrsberuhigten Wohngebiet in Bad Pyrmont-Oesdorf. Das 2745 qm große Grundstück, begrenzt durch eine grüne Hecke, umfasst das Kindergartengebäude und ein weitläufiges baumbestandenes Spielgelände. Zusätzlich können wir den angrenzenden,1495 qm großen, öffentlichen Spielplatz nutzen.
In unmittelbarer Nähe liegen die Grundschule, die Oesdorfer Kirche, die Post, der Markt, die Fußgängerzone und viele Einkaufsmöglichkeiten. Auch Tierpark, Kurpark, Wald, Feuerwehr, Polizei, Schloss und Bahnhof sind gut zu Fuß erreichbar.

Entstehungsgeschichte:
Es gab einen uralten Kindergarten im Hopfenweg. Seine Entstehung lässt sich bis in das Jahr 1884 zurückverfolgen. Dieser Kindergarten gehörte zur Stadtkirchengemeinde. Im Winter war es in den Räumen sehr kalt, und vieles war renovierungsbedürftig. Ein neuer Kindergarten sollte gebaut werden. Ein Kindergarten ist sehr teuer und das Geld fehlte, doch es wurde ein Märchen wahr:

Eine Bäuerin, Aenne Reese, lebte alleine auf ihrem Bauernhof in der Winkelstraße. Mit ihren Tieren, Wiesen und Feldern hatte sie viel zu tun und sie hatte ein Herz für Kinder!
Als sie immer älter wurde, schrieb sie ihr Testament. Es war ihr Wunsch, dass auf ihrem Hof einmal Kinder spielen sollten. Sie schenkte der Oesdorfer Kirchengemeinde ihr Geld, ihre Felder und das Grundstück an der Winkelstraße, damit dort ein Haus für Kinder gebaut werden konnte.
Aenne Reese starb im Jahr 1974.
So konnte 1980 der Reesenhof-Kindergarten eingeweiht werden.

1.2 Raumkonzept und Außengelände

* vier identische Gruppenräume mit angrenzendem Raum für Mal- und Bastelangebote und Waschraum und einer zweiten Ebene
* ein Bewegungsraum mit angrenzendem Materialraum
* ein Entspannungsraum
* zwei Mitarbeiterräume
* zwei Personaltoiletten
* eine Küche mit angrenzenden Abstellräumen
* einen Putzmittelraum
* Büro

Unser Außengelände hat viele Naturspielmöglichkeiten, einen Sandkasten mit integriertem Kletterturm, Klettergerüst, Matschanlage und Pumpe, Schaukel, eine Garage für Spielmaterial, Fahrzeuge usw.
Auf dem Krippenspielplatz befinden sich eine Schaukel, ein Spielhaus, ein Sandkasten mit Matschanlage, eine Kriechröhre und eine Fahrzeugbahn.

1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden

In unserer Einrichtung nehmen wir Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren aus dem Einzugsbereich von Bad Pyrmont auf.
Es bestehen folgende Gruppen:
*1 Ganztagsgruppe mit 24 Kindern
*1 Integrationsgruppe am Vormittag mit 16 Kindern
*1 altersübergreifende Vormittagsgruppe mit 20 Kindern
*1 Krippengruppe mit 15 Kindern

Jede Gruppe wird von pädagogischem Fachpersonal betreut.
In unserer Einrichtung arbeiten:
*Erzieher/innen
*Kinderpfleger/innen
*Sozialassistent/innen
*Heilpädagogen/innen
*anders geeignete Personen
*Bundesfreiwillige

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Einrichtung ist von Montag bis Freitag geöffnet.
Die derzeitigen Öffnungszeiten sind:

Ganztagsgruppe	von 08.00 Uhr bis 16.00 Uhr
Integrationsgruppe	von 08.00 Uhr bis 13.00 Uhr
altersübergreifende Grupp	von 07.30 Uhr bis 13.30 Uhr
Krippengruppe	von 08.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Zusätzlich können bei mindestens fünf angemeldeten Kindern Randzeiten in Anspruch genommen werden:
von 07.00 Uhr bis 08.00 Uhr
von 13.00 Uhr bis 13.30 Uhr
von 16.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Im Interesse des Kindes und der Gruppe soll der Kindergarten regelmäßig besucht werden.
Es wird gebeten, die Kinder bis 8.45 Uhr bzw. 14.00 Uhr zu bringen und pünktlich abzuholen.
Der Reesenhof-Kindergarten ist zwei Wochen in den Sommerferien, sowie an Brückentagen geschlossen.
In den Weihnachtsferien ist der Kindergarten mindestens vom 23.12. bis zum Beginn des neuen Jahres, geschlossen.

Zusätzliche Schließzeiten sind der Betriebsausflug und 2-3 Studientage.
Die Ferientermine und zusätzliche Schließzeiten werden den Personensorgeberechtigten rechtzeitig mitgeteilt.

Der Träger ist berechtigt, die Einrichtung bei Krankheit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zeitweilig zu schließen, falls Aufsicht und Betreuung der Kinder nicht ausreichend gewährleistet werden können, sowie bei ansteckenden Krankheiten oder aus anderen zwingenden dienstlichen Gründen. Die Personensorgeberechtigten werden über den Grund und die voraussichtliche Dauer der zeitweiligen Schließung so schnell wie möglich benachrichtigt.

1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Aufnahme der Kinder in unsere Kindertagesstätte findet zentral über die Stadt Bad Pyrmont statt. Eine Voranmeldung erfolgt online über das Portal der Stadt. Bei der Vergabe der Kindergartenplätze wird die besondere soziale Situation der Kinder und ihrer Familien berücksichtigt.
Zum Zeitpunkt der Aufnahme schließen wir im Namen des Kindertagesstättenverbandes mit den Sorgeberechtigten des Kindes einen Betreuungsvertrag, der rechtliche Aspekte zu Kündigung und Datenschutz, die in Anspruch genommene Betreuungszeit sowie die Beitragserhebung beinhaltet. Zu diesem Betreuungsvertrag gehören Anlagen, wie z.B. die allgemeinen Benutzungsregeln, die die Betreuungsbedingungen und die Zusammenarbeit regeln. Bei Aufnahme von Krippenkindern wird das Eingewöhnungskonzept erläutert und die Sorgeberechtigten müssen sich mit diesem schriftlich einverstanden erklären.

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit und Ziele

2.1. Pädagogischer Ansatz

Bei uns im Reesenhof-Kindergarten treffen sich Kinder unterschiedlichen Alters und nationaler Herkunft mit individuellen Bedürfnissen, Vorerfahrungen und Lebenssituationen. Mit anderen kleinen und großen Menschen kann sich das Kind in der Gemeinschaft erleben und im Miteinander ausprobieren.
Wir arbeiten nach dem pädagogischen Ansatz zum situationsbezogenen Lernen.
Ziel des Situationsansatzes ist es, Kinder mit verschiedener Herkunft und mit unterschiedlicher Lern-geschichte zu befähigen, in Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens möglichst autonom, solidarisch und kompetent zu handeln.

2.2 Ziele

Das übergreifende Ziel frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung ist es, das Kind zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln.
Folgende Bildungsziele werden berücksichtigt:

2.2.1 Emotionale Entwicklung und Lernen

Wir gestalten das soziale Miteinander selbstbewusst und einfühlsam. Die Kinder werden sich ihrer Gefühle bewusst und werden von uns in dem Prozess begleitet, Gefühle auszudrücken, zuzulassen und zu regulieren.
Sie erwerben Erfahrungen über das Aushandeln von Regeln, die Achtung persönlicher

Bedürfnisse und Grenzen und den Umgang mit Konflikten.
Sie lernen Anderen das gleiche Recht zuzugestehen, Rücksicht zu nehmen und sie erkennen, was es bedeutet Freundschaften zu schließen. Durch die tägliche Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Erwachsenen erwerben sie soziale Kompetenz.

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Unser Ziel ist es die Lernfreude der Kinder zu unterstützen und sie dazu anzuregen, Lernstrategien zu entwickeln. Für uns ist es wichtig die Interessen und Themen der Kinder zu erkennen, ihren Wissensdrang, ihre Neugierde und ihre Freude am Lernen lebendig zu halten.
Wir begegnen den Kindern mit Liebe, Wärme und Akzeptanz.
Kinder brauchen zur Selbstbildung Vertrauen zu sich selbst und in andere Personen. Unser Auftrag ist neben den tragfähigen Beziehungen, die natürliche Lerngrundhaltung zu erhalten und zu fördern.
Wir machen Angebote, die der Situation und den Interessenlagen der Kinder entsprechen. Lernen heißt selbstbestimmt und eigenaktiv zu forschen, zu experimentieren und zu entdecken. Kinder lernen besonders erfolgreich, wenn sie an dem Lernprozess selbst beteiligt sind. Lernen im Situationsansatz erfolgt in Sinnzusammenhängen, die für Kinder nachvollziehbar sind. Sie erleben so das Erlernen von kognitiven Fähigkeiten als einen sozialen Prozess. Dem Bildungsauftrag wird der Situationsansatz in besonderer Weise gerecht, da hier die Kinder in realen Handlungszusammenhängen Wissen erwerben.

2.2.3 Körper-Bewegung-Gesundheit

Bewegung hat im Zusammenspiel mit Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die kindliche Entwicklung. Durch Bewegung ermöglichen wir den Kindern, sich und die Welt über ihren Körper mit allen Sinnen zu entdecken. Körperwahrnehmungen geben den Kindern wichtige Rückmeldungen über sich selbst und bilden die Grundlagen für einen sensiblen Umgang mit der eigenen Gesundheit.
Bewegung ist für Kinder ein Grundbedürfnis. Wir geben ihnen die Möglichkeit zu kriechen, laufen, springen, schaukeln, hüpfen, werfen, greifen, fassen, heben, drehen, stoßen und vieles mehr. Wir bieten in Innenräumen sowie im Freien grob- und feinmotorische Bewegungsmöglichkeiten. Dabei entdecken sie den eigenen Körper, treten in Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen und lernen ihre körperlichen Leistungsgrenzen kennen.

2.2.4 Sprache und Sprechen

Kinder lernen das Sprechen in sozialen Interaktionen. Sprechen findet in den unterschiedlichsten Situationen des Alltags statt: beim Wickeln, Anziehen, Essen, Bilderbuch anschauen und Spielen.
Die verbalen Interaktionen zwischen Erzieher/innen und Kindern sind die entscheidenden Faktoren für einen gelingenden Bildungsverlauf.

2.2.5 Lernpraktische Kompetenzen

Kinder möchten aus eigenem Antrieb vieles selbständig ausprobieren und die Welt Stück für Stück erobern.

Unsere Ziele sind:
* Förderung des sozialen Miteinanders
* Erziehung zur Selbständigkeit
* Stärkung des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten
* Förderung der Kreativität und Entfaltung der Individualität

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

Die Förderung mathematischer Grundfähigkeiten und -fertigkeiten ist mit der Förderung des sprachlichen Ausdrucksvermögens und des Sprachverständnisses verbunden.
Unser Ziel ist es, dem Kind spielerische Anreize zu geben, um dem natürlichen Interesse seine Umwelt verstehen zu wollen, nachkommen zu können. Wir vermitteln den Kindern ein Gefühl für Zahlen und Formen und machen ihnen im Alltag spielerisch unterschiedliche Formen, Farben, Mengen, Gewichte und Größen bewusst.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Ästhetische Bildung bietet den Kindern Chancen, sich in einer kreativen Auseinandersetzung mit ihrem Lebensumfeld zu entwickeln.
Unser Ziel ist die Kindern dabei zu unterstützen ihr eigenes ästhetisches Empfinden kennenzulernen, zu verstärken und wahrzunehmen.
Wir sehen unsere Aufgabe darin frühzeitig die individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Intelligenz und die Persönlichkeit der Kinder durch Spielen, Tanzen, Malen und andere kreative und künstlerische Angebote zu fördern und ihnen die Welt näher zu bringen.

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

Unser Ziel ist es, die Natur mit allen Sinnen zu erleben und die Kinder für die Natur zu sensibilisieren.
Wir bieten den Kindern auf unterschiedliche Art und Weise die Möglichkeit, ihr Wissen in diesem Lebensbereich zu erweitern:
* naturnahes Außengelände
* Waldtage
* Projekte
* Exkursionen
* Beobachten und Kennenlernen von Pflanzen und Tieren
* Beobachten der Jahreszeiten
* Experimente mit Naturmaterialien
* Gartenarbeiten
* Umweltbewusstsein entwickeln
* Spaziergänge

2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Religiöse Erziehung ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Gleichzeitig respektieren wir andere Kulturen und Religionen und begegnen diesen mit Offenheit und Wertschätzung. Kindgerecht werden Gebete, Lieder und Bibelgeschichten vermittelt und

erlebbar gemacht.
Kinder spüren Glück und Trauer, Geborgenheit, Verlassen sein, Vertrauen und Angst. Das sind lebensnotwendige Erfahrungen, die von uns begleitet werden.

2.3.Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

2.3.1 Schutzkonzept

Unser Kindergarten soll für unsere Kinder und ihre Familien ein sicherer Ort sein, an dem sie sich geborgen fühlen, Wertschätzung erfahren und mit einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen wahr-genommen werden.
Das Kinderschutzkonzept dient als Orientierung für das tatsächliche Handeln in unserer Einrichtung und bietet Denkanstöße sowie Impulse, an denen die eigene Haltung entwickelt und reflektiert werden kann.

2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte

Wir nehmen die Anliegen und Entscheidungen der Kinder ernst und respektieren diese.
Wir schaffen Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder und setzen uns damit auseinander, was den Kindern zuzutrauen ist und wo Grenzen der Beteiligung gesehen werden.

* Kinder beteiligen sich am Bildungsprozess (Mitbestimmung der Inhalte von Projekten, Bildungs-
  angeboten).
* Sie äußern ihre Wünsche, Bedürfnisse und geben Feedback.
* Sie erfahren dadurch Werte wie Toleranz, Solidarität und Demokratie und erlangen Selbst-bewusstsein.
* Durch wertfreie Meinungsäußerungen und angemessene Sprache werden Konflikte gemeinsam gelöst.
* Kinder haben das Recht, eigene Grenzen aufzuzeigen und zu vertreten.

2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten

Konflikte unter den Kindern, aber auch zwischen Kindern und Erzieher/innen sind in der pädagogischen Arbeit Alltag.
Kinder brauchen klare Grenzen und testen diese immer wieder aus. Grundsätzlich sollten bei Konflikten und Auseinandersetzungen Individualität und das Alter des Kindes und die jeweilige Situation berücksichtigt werden. Es ist wichtig, dass die Kinder lernen, sich mit Problemen auseinanderzusetzen und eigenständig versuchen Lösungen zu finden. Kommen sie mit dieser Aufgabe nicht allein zurecht, stehen die Fachkräfte ihnen unterstützend zur Seite.
Die Möglichkeit zur Beschwerde sehen wir als einen elementaren Grundsatz von Beteiligung, insbesondere im Zusammenhang mit dem Kinderschutz.
Jedes Kind hat bei uns das Recht, sich über alles, was es bedrückt, zu beschweren. Die Erzieher/innen sind gefordert, die vielfältigen, auch nonverbalen Ausdrucksformen von Beschwerden feinfühlig wahrzunehmen und zu reagieren.

2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept

Unser Kindergarten als sicherer Ort bietet für die Kinder einen geschützten Rahmen. Das zeigt sich bei uns in den sicher gestalteten Räumen, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren.
Der positive Umgang mit Sexualität und Körperlichkeit leistet einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsentwicklung der Kinder und stärkt ihr Selbstbewusstsein. Indem Kinder ihren Körper entdecken und sich mit anderen vergleichen, entwickeln sie ein Bild von sich selbst, dass die geschlechtliche Identität einschließt.
Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis, das mit der Geburt beginnt und sich als kontinuierlicher Bestandteil der Persönlichkeit altersgemäß weiterentwickelt und ist bei uns kein Tabuthema. Das Kennen und Erkunden des eigenen Körpers befähigt die Kinder, sexuelle Grenzverletzungen wahrzunehmen, sich zur Wehr zu setzen und nein zu sagen.
Unsere Aufgabe ist es, den sexuellen Bildungsprozess der Kinder zu unterstützen und zu begleiten. Für uns ist Sexualerziehung eine Erziehungshaltung. Dabei ist uns folgende Haltung wichtig:
* Das ständige Bewusstsein des Fachpersonals im Hinblick auf den Schutzauftrag gegenüber dem Kind.
* Aufmerksamkeit und Wachsamkeit gegenüber den Bedürfnissen, Ängsten und Nöten der Kinder.
* Achtung der Grenzen jedes einzelnen Kindes und Unterstützung dabei, diese Grenzen zu zeigen und zu formulieren und sie zu ermutigen, Nein zu sagen.
*Wickeln und Pflegen sehen wir als Einzelzuwendung, wir erklären dem Kind unser Tun und achten darauf, ob das Kind diese Nähe zulassen möchte. Das Kind kann selbst entscheiden, welche Bezugsperson es wickelt.
*Wir finden eine Balance zwischen Nähe und Distanz.
*Wir leben eine Kultur der Achtsamkeit, Grenzüberschreitungen seitens der Mitarbeiter/innen werden offen angesprochen und reflektiert.
Es geht nicht darum, Zuneigung und Körperkontakt zu vermeiden, sondern Grenzen zu achten.
Ungeniert und angstfrei dürfen Kinder Sexualität, biologische Körperabläufe und Zuneigungsgefühle thematisieren und auch leben, wobei gewisse Regeln zu beachten sind. Alles, was Kindern das Gefühl von Vertrauen, Geborgenheit und Verlässlichkeit gibt, ist wichtig.
Jedes Kind kann selbst entscheiden.

Ziele von Sexualerziehung in unserer Kindertagesstätte:
* Selbstvertrauen stärken
* Positives Körpergefühl stärken
* Wissen vermitteln
* Selbstbestimmung gegenüber dem eigenen Körper stärken
* Hilfe beim Erlernen von Beziehungen und Bindungen
* Wir unterstützen die Kinder „nein“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten
* Prävention von sexueller Gewalt

2.3.1.4 Verhaltensampel

Dieses Verhalten darf nicht vorkommen und führt zu arbeitsrechtlichen Konsequenzen	Verletzung der Aufsichtspflicht Intimsphäre missachten: intim anfassen, ohne Bekleidung im Außenbereich, zum Toilettengang zwingen verletzen, schlagen, fixieren (an Stuhl oder Bett) strafen Angst machen anschreien sozialer Ausschluss (in andere Räume schicken, nicht mitspielen lassen) vorführen, lächerlich machen, bloßstellen Filme und Fotos ins Internet stellen zum Essen zwingen- auffordern, Essen zu probieren Nichteinhalten des Datenschutzes einsperren Kinder nicht beachten Verletzung der Schweigepflicht selbst Regeln nicht einhalten Kind gegen die Wand gucken lassen küssen Kosenamen geben nichteinhalten von Nähe und Distanz im Beisein der Kinder über sie reden Kinder bevorzugen Kinder nicht ernstnehmen ständige Überforderung/ Unterforderung ständiges loben und belohnen
Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und erfordert Reflexion	Kinder nicht ausreden lassen situationsbedingt Verabredungen nicht einhalten durch die Gruppe rufen Mitarbeiterin beim Wickeln zum Eigenschutz nicht aussuchen dürfen nicht allen Bedürfnissen entsprechen können Diese Verhaltensweisen können im Alltag passieren, müssen jedoch reflektiert werden.
Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig und fördert die Entwicklung der Kinder	positive Grundhaltung verlässliche Strukturen positives Menschenbild Gefühlen der Kinder Raum geben Freude/ Trauer zulassen Flexibilität einbeziehen der Kinder beim Aufstellen von Regeln konsequent sein empathisch handeln professionelle Distanz und Nähe wertschätzendes Verhalten vorbildliche Sprache Verlässlichkeit Intimsphäre beachten Gerechtigkeit-alle Kinder gleich behandeln Selbstreflexion Vorbild sein geduldiges Zuhören ressourcenorientiert arbeiten Blickkontakt Nein Akzeptieren authentisch sein

2.3.2 Stellenwert des Spiels

Das Freispiel nimmt im Tagesablauf aufgrund seines hohen Entwicklungspotenzials für die Kinder den zeitlich größten Raum ein. Es ist wichtig, den Kindern das ungestörte und selbstbestimmte freie Spiel zu ermöglichen und dafür genügend Zeit einzuräumen. Im Spiel erwirbt das Kind Kenntnisse über seine Umwelt und entwickelt soziale Fähigkeiten und Fantasie, übt die Beherrschung seines Körpers, bildet Haltungen aus wie Lernfreude, Neugier und Offenheit. Das Kind lernt sich als Person zu erleben, Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Ebenso erlernt es im Umgang mit anderen Kindern soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen Menschen kompetent zu gestalten. Die emotionale Entwicklung ist dabei auch von großer Bedeutung. Im Spiel fördert sich das Kind ganzheitlich selbst.

2.3.3 Religionspädagogische Erziehung

In unserm Kindergarten sind Religion und Werteorientierung ein ständiger Bestandteil des Alltags.
Es ist für uns selbstverständlich, dass Kinder aller Konfessionen und Religionen willkommen sind.
Wir wollen den Kindern das Gefühl vermitteln: Ich werde von Gott geliebt und bin gut, so wie ich bin.
Bei den Festen im Jahreskreis lernen die Kinder die religiösen Hintergründe und Inhalte der Bibel kennen:
Nächstenliebe und Rücksicht, die Schöpfung mit Tieren, Pflanzen, Wasser, Erde und Luft beschützen, sich nach einem Streit vertragen, Gemeinschaft erfahren, in der Trauer ebenso Platz hat, wie Liebe und Spaß.
Andere Religionen werden in unsrer Einrichtung akzeptiert, respektiert und situationsorientiert besprochen.

2.3.4 Lernwerkstätten

Lernwerkstätten sind Räume, in denen man das „Lernen lernen kann“.
Kinder können Erfahrungen mit eigenständigem, forschendem und entdeckendem Lernen entlang eigener Fragestellungen machen.
Unsere Lernwerkstatt greift den Situationsansatz auf, die Lebenssituationen der Kinder zum Ausgangspunkt des „Lernens“ zu nehmen.
Der/Die Erzieher/in begleitet die Kinder bei der Auswahl und hält sich im Hintergrund als Ansprech-partner/in.
Er/sie hilft so „viel wie nötig und so wenig wie möglich“ und kann somit die Kinder in den einzelnen Bildungsprozessen beobachten.

2.3.5 Sprachentwicklung und Sprachbildung

2.3.5.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte

„Das Gras wächst auch nicht schneller, wenn man an ihm zieht“

Wir können nur für gute Wachstumsbedingungen sorgen:

Bezogen auf die Kindesentwicklung bedeutet dies, dass die Kinder die Möglichkeit haben viele Umwelterfahrungen zu sammeln und die Eltern sowie die Erzieher/innen ihnen eine sichere ermutigende Beziehung bieten.
Kinder lernen gerade in den ersten Lebensjahren spielerisch. Das gilt insbesondere für den Spracherwerb: Nicht nur die Familiensprache, sondern auch eine eventuelle Zweitsprache eignen sich Kleinkinder viel schneller und besser an als schon ältere Kinder. Bildung und frühe Förderung spielen für den weiteren Lebensweg eine immer wichtigere Rolle, denn sie sind die Grundlage für eine erfolgreiche Schulzeit und gute Berufschancen.

Da die Sprachentwicklung ein Teil der Gesamtentwicklung des Kindes ist, sind alle Arten von Umwelterfahrungen (Erfahrungen mit Bewegung, mit Gefühlen, mit zwischenmenschlicher Verständigung und mit zu lösenden Problemen) wichtig für die Sprachentwicklung.
Wir tragen dazu bei, dass die Kinder alle sprachlichen Anregungen erhalten, die sie benötigen.
So tragen auch das Spielen und das intensive Gespräch mit anderen Kindern oder Erwachsenen dazu bei, Sprache im Alltag zu erlernen und sie durch Wiederholung zu festigen.
Sprache wird am besten gelernt in positiver, fröhlicher Atmosphäre und in Verbindung mit kindgerechtem Spielen.

In dem Alltag, den unser Kindergarten bietet, lernen die Kinder die Welt zu erfahren:

* sie sehen Formen und Farben
* sie hören Geräusche, Musik oder Laute
* sie berühren harte, weiche oder raue Gegenstände
* sie bewegen Dinge oder sich selbst
* sie treten in einen Dialog mit einem Erwachsenen
* sie treten in den verschiedenen Gemeinschaftskreissituationen in Aktion

Verschiedene regelmäßige pädagogische Angebote tragen dazu bei Motorik, Wahrnehmung, Sprache und Rhythmik zu vereinen:

* täglicher Gemeinschaftskreis
  z.B. mit Kreisspielen, Reime, Fingerspiele, Lieder, Gespräche …
* gezielte Bewegungseinheiten
  Wöchentliche Nutzung des Bewegungsraumes für Bewegungsbaustellen, Lieder mit Bewegung.....
* Alle zwei Wochen findet „Bibu“, durchgeführt von der Stadtbücherei Bad Pyrmont statt. Die Kinder dürfen sich ein Buch ausleihen, welches sie für zwei Wochen mit nach Hause nehmen.
* Leseecke außerhalb der Gruppenräume
  Alle Gruppen haben die Möglichkeit, in einer extra eingerichteten Leseecke eine dialogische Bilderbuchbetrachtung, fernab vom Gruppengeschehen durchzuführen.
* Schulkind- Projekte

Die Vorschulkinder führen mehrmals jährlich Projekte zu verschiedenen Themen durch.

* Kindergarten Plus
  Ein Programm zur Stärkung der kindlichen Persönlichkeit für Kinder zwischen dem 4. bis 5. Lebensjahr.
* Musikschule
  Einmal wöchentlich kommt eine Mitarbeiterin der Musikschule zu uns ins Haus und macht mit den Vorschulkindern Musik.
* Snoezelraum
  Ein Raum, in dem sich die Kinder entspannen und intensive Wahrnehmungserfahrungen auf allen Ebenen sammeln können. Dazu werden Sitzsäcke, Lichtprojektoren, eine Wassersäule, Lautsprecher, ein Flussstein, LED-Streifen usw. eingesetzt. Die Projektoren und LED-Streifen reagieren auf Geräusche, damit die Kinder Selbstwirksamkeit erleben.

2.3.5.2 Bundesprogramm Sprache: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Als teilnehmende Kindertagesstätte am Bundesprogramm Sprache: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ wird die sprachliche Bildung in Form von Angeboten und Qualität verbessert.
Das Angebot richtet sich an Familien mit oder ohne Migrationshintergrund. Hierbei werden Kinder zwischen dem 1. und 6. Lebensjahr in ihrem Spracherwerb begleitet.
Der Reesenhof-Kindergarten nimmt seit 2015 daran teil.
Die Themenschwerpunkte des Bundesprogramms stehen auf folgenden Säulen und finden sich in der gesamten Konzeption wieder:

*Alltagsintegrierte sprachliche Bildung → Ein Tag im Kindergarten bietet viele Anlässe zur sprachlichen Bildung, da verbale Kommunikation nahezu automatisch stattfindet. Die Aufgaben der Mitarbeiter/innen besteht darin, diese Anlässe zu erkennen, sie geschickt und sinnvoll zu nutzen und so ein spielerisches und ungezwungenes Lernen der Sprache zu ermöglichen. Dazu werden passende Angebote aus verschiedenen Bereichen ausgearbeitet. Für die alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet dies, dass für jedes Kind eine ganzheitliche Förderung unter Berücksichtigung der eigenen Interessen, Bedürfnisse und des Entwicklungsstandes ermöglicht wird und eine freie Entfaltung des Kindes in einem wertfreien Rahmen stattfinden kann.

*Inklusive Pädagogik → Inklusion bedeutet die Vielfalt und Andersartigkeit jedes Menschen als Bereicherung wahrzunehmen und alle Individuen als gleichwertig anzusehen. Jedes Kind bringt seine eigene Persönlichkeit, Nationalität, kulturellen Hintergrund und soziale Herkunft mit und benötigt individuell angepasste Konzepte und Angebote, die von den Fachkräften mit wertfreier Einstellung und weltoffenem Blick angeboten werden.

*Zusammenarbeit mit Familien → Die Zusammenarbeit mit Familien ist essenziell für die Unterstützung der sprachlichen Entwicklung aller Kinder. Denn mit einer anderen Sprache kommen neue Elemente aus unterschiedlichen Kulturen hinzu, von denen die Kinder und Erzieher/innen profitieren können und noch offener für Vielfalt werden. Durch die gemeinsame Zusammenarbeit kann ein geschützter Raum entstehen, der zum Beispiel in Form von Eltern-Cafés einen Dialog zwischen Eltern und Pädagogen ermöglicht und zur Weiterentwicklung beiträgt.

* Digitalisierung → Viele Familien nutzen in ihrem Alltag digitale Medien. Somit werden diese zum Sprachumfeld von Kindern in allen Altersgruppen. Wir als Kindertagesstätte greifen diese deshalb im Bereich der sprachlichen Bildung auf, indem unser Personal für diesen Bereich qualifiziert wurde. Medienpädagogische Ansätze in der sprachlichen Bildung werden durch den gezielten Einsatz digitaler Medien gestärkt. Dazu nutzen die Fachkräfte z. B. Tablets, E-Books, Hörspiele und vieles mehr. Frühkindliche, digitale und sprachliche Bildung werden somit zusammengebracht.

2.3.6 Mahlzeiten

Mahlzeiten nehmen bei uns im Kindergarten einen immer wiederkehrenden Rhythmus ein. Struktur und Ablauf jeder Esssituation stellen sicher, dass jedes Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend selbsttätig, entspannt und genussvoll essen und trinken kann. Kein Kind wird zum Essen gezwungen, die Kinder entscheiden selbst, was und wieviel sie essen möchten.
Mahlzeiten werden bei uns im Kindergarten in freier, wie auch gemeinsamer Form eingenommen. Beim freien Frühstück entscheiden die Kinder, wann und mit wem sie essen möchten. Frühstück und Nachmittagssnack werden von zu Hause mitgebracht.
Das gemeinsame Einnehmen der Mittagsmahlzeit, welches vom Caterer geliefert wird, gestalten wir als kommunikative Phase.
In der Krippe werden alle Mahlzeiten gemeinsam eingenommen.

2.3.7 Pflege und Wickeln

Der Bereich der Körperpflege bietet in der Kleinstkindpädagogik vielfältige Möglichkeiten für das Kind, seinen eigenen Körper wahrzunehmen, emotionale Zuwendung zu bekommen und erste Eigenständigkeit zu erlernen.
Das Kind soll die Pflege seines Körpers als etwas Angenehmes erleben dürfen, dafür wird sich Zeit genommen und ein geeigneter Rahmen geschaffen. Es entsteht eine Zeit der ungeteilten Aufmerksamkeit und der sozial-emotionalen Beziehung. Das Kind kann selbst wählen, welche Fachkraft es in dieser Situation begleiten soll.
Auch in der Sauberkeitserziehung wird den Kindern der nötige Freiraum gegeben, um eine gewisse körperliche und geistige Reife zu entwickeln.
Der Prozess von der Windel zur Toilette ist für die Kinder ein wichtiger Schritt, welchen wir feinfühlig begleiten, indem wir auf die Signale des Kindes eingehen.

2.3.8 Ruhen und Schlafen

Kleinstkinder brauchen im Tagesablauf Ruhe- und Entspannungsphasen, je nach Alter und Entwicklung ist das Schlafbedürfnis sehr unterschiedlich. Einschlafen und Aufwachen braucht Vertrauen und soll von Wohlbefinden geprägt werden. Uns ist es wichtig, dass neben den festen Zeiten jedes Kind nach seinem Bedürfnis schlafen und ruhen kann.
Es gehören aber auch Rückzugsmöglichkeiten im Tagesgeschehen dazu. Abgegrenzte Kuschelecken, Höhlen und kleine Nischen sind für die Kinder eigenständig und jederzeit zugänglich. Weiche Teppiche, Decken und Kissen stehen entsprechend zur Verfügung. Für

alle Krippenkinder gibt es von 12.00 – 14.00 Uhr eine gemeinsame Ruhe- und Schlafzeit, in der ein Abholen nur in Ausnahmefällen möglich ist.

2.3.9 Sozial-emotionales Lernen

Eine ganzheitliche Förderung eines jeden Kindes ist für uns von großer Bedeutung, wobei das sozial-emotionale Lernen einen großen Raum einnimmt.
Eine wichtige Voraussetzung ist eine sichere Bindung zur Bezugsperson. So wird dem Kind Sicherheit gegeben, um sich Neuem zuzuwenden, zu spielen und zu lernen.
Durch die Beziehung zu anderen Kindern und das gemeinsame Spielen lernen sie soziale Regeln und den Umgang mit persönlichen Bedürfnissen, Grenzen und Konflikten, den Ausdruck von Gefühlen, Rücksichtnahmen und das Schließen von Freundschaften kennen.

2.3.10 Inklusion

Bei uns ermöglicht Inklusion allen Kindern von Anfang an gleiche Chancen auf Bildung und Teilhabe. Alle Kinder lernen und spielen zusammen und bringen ihre Stärken, Schwächen und Eigenheiten ein. Durch die integrative Arbeit in unserem Kindergarten kann das Verständnis und die Aufmerksamkeit für Individualität geweckt und dem Leistungsdenken entgegengewirkt werden.

Seit Oktober 2005 haben wir eine Integrationsgruppe, in der auch Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf betreut werden können. So haben alle Kinder die Möglichkeit soziale Kontakte wohnortnah zu knüpfen, gemeinsam zu spielen und zu lernen. Jedes Kind erhält die individuelle Förderung, Begleitung und notwendige Unterstützung, die es braucht, um sich weiterentwickeln zu können. Durch die Freude an gemeinsamen Tätigkeiten werden die Kinder gestärkt, ihre Fähigkeiten zu entdecken und dabei nach eigenen Wegen des Lernens zu suchen.
Die Förderangebote des einzelnen Kindes mit Förderbedarf im Einzelkontakt, sowie im Gruppenverband, werden besonders in den Bereichen Bewegung, Wahrnehmung, Spiel und Sprache durch gezielte Angebote ortsansässiger Therapeuten ergänzt, die nach Bedarf regelmäßig zu uns in die Einrichtung kommen.

2.4. Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Die pädagogischen Mitarbeiter/innen gestalten mit ihren individuellen Persönlichkeiten und Kompetenzen die Atmosphäre in unserer Kindertagesstätte. Unsere Arbeit prägt eine sichere und eindeutige Haltung sowie ein freundlicher Umgangston mit den Kindern, den Angehörigen des Kindes, den Kollegen und Besuchern der Einrichtung. Das Kind steht mit seinen Wünschen, Interessen und Bedürfnissen im Vordergrund. Uns ist es wichtig, dass das Kind „Kind sein“ darf. Eine vertrauensvolle und willkommen heißende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen unseren pädagogischen Fachkräften und den Familien unserer Kinder, ist uns wichtig.

3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte

3.1. Eingewöhnung

Der Übergang aus der Familie in die Krippe stellt für viele Kinder eine besondere Herausforderung dar. Um das Kind möglichst behutsam und stressfrei an diese erste längere Trennungsphase heranzuführen wird Wert auf eine fachlich fundierte, gut vorbereitete und individuell ausgerichtete Eingewöhnungsphase gelegt. In Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell wird ein sanfter Übergang vom Elternhaus in die Krippe geschaffen. Um diesen Übergang optimal zu gestalten, bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher/innen. Dieses hat das Ziel, eine emotionale und kontinuierliche Bindung zu schaffen, die dem Kind inneren Halt, Schutz, Sicherheit, Geborgenheit und Urvertrauen bietet.
Auch der Übergang in den Kindergarten ist eine wichtige Phase der kindlichen Entwicklung. Er gelingt in der Regel besser, wenn Kinder während der Eingewöhnungszeit von ihrer Bezugsperson – in der Regel einem Elternteil – begleitet werden. Dies gibt Kindern die Gelegenheit, in die Situation hineinzuwachsen und sich an die neue Umgebung zu gewöhnen Für jedes Kind ist der Eintritt in den Kindergarten ein großes Ereignis, das sich für die einzelnen Kinder durch unterschiedliche Gefühle äußert. Viele Neuankömmlinge werden von Neugierde und Entdeckungsfreude getrieben, andere wiederum sind ängstlich und scheu. Um den Kleinen den Trennungsschmerz zu erleichtern, gibt es die sogenannte Eingewöhnungsphase. Innerhalb einiger Tage kann sich das Kind mit den neuen Bezugspersonen vertraut machen und die zahlreichen Eindrücke verarbeiten.
Den Übergang der Krippenkinder in den Kindergarten wird in Absprache mit den Eltern von uns selbst und individuell gestaltet.

3.2.Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung

Im Kindergarten:

07.00 – 09.00 Uhr	Bringphase
08.00 – 10.30 Uhr	gleitendes Frühstück in den Stammgruppen
08.00 – 11.30 Uhr	Begrüßung der Kinder, Freispiel, Gemeinschaftskreis mit Liedern, Gebeten, Bewegungsspielen, Geburtstagsfeiern, Angebote und Projekte, Therapien der Integrationskinder usw.
11.30 – 14.00 Uhr	gemeinsames Mittagessen der Ganztagsgruppe, danach Freispiel im Gruppenraum oder auf dem Außengelände
11.30 – 13.30 Uhr	Freispiel auf dem Außengelände oder im Gruppenraum und Abholzeit in der Halbtagsgruppe
13.30 – 14.00 Uhr	Bringphase in der Nachmittagsgruppe
14.00 – 17.00 Uhr	Begrüßung der Kinder, Freispiel, Gemeinschaftskreis mit Liedern, Gebeten, Bewegungsspielen, Geburtstagsfeiern, Angebote und Projekte
14.00 – 14.30 Uhr	Nachmittagssnack in der Ganztagsgruppe
14.30 – 15.00 Uhr	Nachmittagssnack in der Nachmittagsgruppe
14.30 – 16.00 Uhr	Freispiel und Abholzeit in der Ganztagsgruppe

In der Krippe:

07.00 – 08.30 Uhr	Bringphase
08.30 – 09.00 Uhr	gemeinsames Frühstück
09:00 – 09.15 Uhr	Morgenkreis: Begrüßung der Kinder, Lieder, Gebete, Bewegungsspiele, Geburtstagsfeiern
09.15 – 11.00 Uhr	Spiel in der Gruppe oder auf dem Außengelände, Turnen
11.00 – 12.00 Uhr	Mittagessen
12.00 – 14.00 Uhr	Schlaf- und Ruhezeit
14.00 – 14.45 Uhr	Nachmittagssnack
14.45 – 16.00 Uhr	Spiel in der Gruppe oder auf dem Außengelände

Von Geburt an bieten Rituale für Kinder Orientierung und Sicherheit. Regelmäßige und wieder-kehrende Abläufe wie Essen, Schlafen, Wickeln und Spielen bestimmen den täglichen Rhythmus, sie schaffen Vertrauen und vermitteln Geborgenheit.
Regeln und Rituale sind notwendige Voraussetzungen für ein erfolgreiches Zusammenleben und -arbeiten. Die Kinder sind zur Orientierung auf Regeln und Rituale angewiesen, sie erleichtern das Miteinanderleben und -lernen und fördern die Selbstständigkeit.

3.3 Gestaltung der Räume

Unser Raumkonzept sieht vielfältige, unterschiedliche Aktionsbereiche vor, die mit unterschiedlichen Möbeln und Spielmaterialien ausgestattet sind, sodass wir situativ auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen können. Unsere Kinder können sich bei uns in den Gruppen- sowie Funktionsräumen als Rückzugsort, Bildungsort und vor allem Spielort wohlfühlen. Raumgestaltung und Bildungsprozesse stehen bei uns in einem engen Zusammenhang. Jeder Gruppenraum ist in verschiedene Funktionsbereiche (Bauecke, Rollenspielbereich, Bastelecke, Essensbereich…) unterteilt.

3.4. Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Den Mitarbeitenden bietet gerade das freie Spiel die Gelegenheit zu intensiven Beobachtungen, um so jedes Kind als Einzelpersönlichkeit kennen zu lernen und damit individuell fördern zu können. Diese Beobachtungen werden von uns dokumentiert (gezielte Beobachtung /Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation von Petermann und Petermann).
Beobachtungen sind ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und ein Instrument der Bildungsbegleitung. Sie bieten die Basis für eine qualitativ gute pädagogische Arbeit und dienen als Grundlage für die Reflektion im Team und bei Elterngesprächen. Aus den Beobachtungen des Frei-spiels entwickeln Kinder und Erzieher/innen situationsorientierte Projekte.
Über die Beobachtungen hinaus, wird für jedes Kind ein Portfolio-Ordner geführt, der über den individuellen Bildungsweg des Kindes Auskunft gibt.
Grundelemente der Dokumentation sind Fotos, Zeichnungen, Beobachtungen der Erzieher und Aus-sagen des Kindes. Bildungs- und Lerngeschichten ergänzen den Portfolio-Ordner.

3.5 Angebote und Projektarbeiten

Jede Gruppe hat einmal in der Woche einen Tag, an dem wir gezielte Bewegungsförderung mit verschiedenen Materialien anbieten. Spaß und Freude stehen dabei im Vordergrund.

*gruppeninternes Schulkindprogramm
Die zukünftigen Schulkinder jeder Gruppe treffen sich einmal wöchentlich, um ganz individuell nach Freude, Neigungen und Förderbedarf in einer kleinen überschaubaren Gruppe zu arbeiten.

*Schulkind- Projekte
In gruppenübergreifenden Schulkind-Projekten stehen die Freude am gemeinsamen Tun mit Gleichaltrigen, das Experimentieren, die Eigeninitiative und das Selbstbewusstsein im Vordergrund. Die Kinder wählen nach ihren Interessen Angebote aus und nehmen für einen gewissen Zeitraum daran teil.

*Bibu
Ein/e Mitarbeiter/in der Stadtbücherei kommt alle 14 Tage und die Kinder können sich kostenlos ein Buch ausleihen.

*Das Niedersächsisches Musikalisierungsprogramm des Landes Niedersachsens „Wir machen die Musik“ ist für alle Vorschulkinder.

*Kindergarten Plus
Findet für alle 4-5 jährigen Kinder (6 Wochen im Jahr) statt.
Ziel des Programms: Kinder in ihrer Persönlichkeit zu Stärken

*Biblische Geschichten
In regelmäßigen Abständen kommen die Pyrmonter Pastoren/innen oder die Diakon/innen in den Kindergarten und erzählen biblische Geschichten.

*Schnuppertage
Die Türen aller Gruppenräume sind geöffnet. Die Kinder können sich frei bewegen und in allen Räumen spielen.

*Kochen
Zu bestimmten Anlässen wird in den Gruppen gekocht, gebacken und anschließend gemeinsam gegessen.

*Wanderungen, Ausflüge und Besichtigungen

*Naturtage
An den Naturtagen verbringen die Kinder den Vormittag im Freien und nutzen für ihre Entwicklung die Möglichkeiten, die die Natur ihnen bietet.

*Sommerfest

*Schlaffest

Zum Schlaffest treffen sich alle künftigen Schulkinder am Spätnachmittag im Kindergarten, verbringen einen lustigen Abend und eine gemeinsame Nacht. Den Abschluss bildet am nächsten Morgen das Frühstück.

*Feste, die wir im Kindergarten feiern:
Geburtstage
Karneval
Ostern
Erntedank
Laternenfest
Weihnachten
Feste zu besonderen Anlässen

3.6 Übergänge gestalten

Das Kind durchlebt verschiedene Übergänge zum Beispiel vom Familienhaus in die Krippe, von der Krippe in den Kindergarten oder vom Kindergarten in die Grundschule. Dabei entstehen Veränderungen, die eventuelle Verunsicherungen oder Ängste aber auch Neugierde und Vorfreude hervorrufen können. Ziel ist es, den Kindern und Eltern gelungene Übergänge zu bieten, die die Kinder stärken und zu Selbstvertrauen, Gelassenheit und Flexibilität führen.
Für jedes Kind beginnt mit dem Eintritt in die Grundschule ein neuer Lebensabschnitt, neue Menschen, neue Lernformen und neue Lerninhalte prägen diese wichtige Phase in der Entwicklung der Kinder.
Kindertagesstätten und Schule tragen hier, neben den Eltern, eine gemeinsame Verantwortung, um jedem Kind die Chance auf einen behutsamen und kindgerechten Übergang zu ermöglichen.
Durch Gespräche, Schulbesuche und gezielte Bildungsangebote versuchen wir Freude und Motivation für den bevorstehenden Schulbesuch auf- und gleichzeitig Unsicherheiten abzubauen.
Zwischen Lehrer/innen und Erzieher/innen findet ein regelmäßiger Austausch statt. Mit dem Einverständnis der Eltern tauschen wir uns über den Entwicklungsstand der Kinder, deren Methoden und Arbeitsweisen, äußeren Rahmenbedingungen und weiteren Themen aus.

4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung

4.1.Zusammenarbeit mit Familien

Es ist für das Kind und seine Familie wichtig einen sozialen Raum vorzufinden, der sich durch Akzeptanz und Interesse auszeichnet. Wir möchten, dass die Eltern ihre eigenen Lebenserfahrungen und ihre Erziehungskompetenz anerkannt wissen und einbringen können. So haben auch ihre Kinder die Chance, ihre familiären Erfahrungen mit unseren Entwicklungsangeboten zu verknüpfen.

Unsere Formen der Elternarbeit und Kooperationsmöglichkeiten:
*Erstes Kontaktgespräch (Möglichkeit, die Einrichtung zu besichtigen)
*Anmelde- und Aufnahmegespräch
*Flexible Eingewöhnungsphase, d. h. die Eltern begleiten ihr Kind in den ersten Tagen, um die Eingewöhnung zu erleichtern. Gleichzeitig werden erste Kontakte geknüpft.
*Tür- und Angelgespräche
*Elterngespräche mit vorheriger Terminabsprache
*Elternabende und -nachmittage
*Elternpost und Infowand
*Info-App
*Elterngespräche
*Mitwirkung bei Aktionen
*Mitwirkung im Elternrat / Kindergartenbeirat
*Möglichkeit der Hospitation
*Unterstützung der Eltern bei der Kontaktaufnahme mit familienergänzenden und beratenden Institutionen

Das Miteinander zwischen Kindergarten, Träger und Eltern sind durch die Allgemeine Benutzungs-regelung und die Ordnung für die Bildung und die Aufgabe des Elternrates und des Kindergarten-beirates geregelt.

4.2 Erziehungspartnerschaft

Uns ist wichtig, dass Eltern und Pädagogen bei der Erziehung und frühkindlichen Bildung kooperieren.
Wichtige Voraussetzungen sind:
*ein wertschätzender Umgang im täglichen Miteinander
*Bereitschaft zum regelmäßigen Austausch
*eine offene und respektvolle Kommunikation
*Raum für konstruktive Kritik und Veränderungswünsche
*gemeinsame Aktivitäten, die das Miteinander stärken

4.3 Familienmitwirkung

Eltern sind wichtige Bindungspersonen für ihre Kinder. Gemeinsam mit den Eltern gestalten wir daher die Eingewöhnung.
Die Mitwirkung von Eltern in unserer Kita findet auf verschiedenen Ebenen statt:
*Eltern- und Kindergartenbeirat
*Mitwirkung im Stadtelternrat
*Einbeziehen in die Planung von Festen und Feiern
*Unterstützung bei Festen und Feiern
*Begleitung bei Ausflügen

4.4 Information und Beratung

In unserem Kindergarten gibt es zahlreiche Gelegenheiten, bei denen die Eltern informiert werden:
*Allgemeine Informationen:
Informationen über die Eingewöhnung, Elternabende, Planen von Feiern und Festen usw.
*kurzfristige Informationen
Eltern erhalten Informationen über ansteckende Krankheiten, Terminänderungen usw.
*kindbezogene Informationen
dazu gehören Aufnahmegespräche, Gespräche zur Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche

Wenn Eltern Unterstützung und Beratung suchen, gehen wir mit den Eltern ins Gespräch. Wir schauen gemeinsam nach individuellen Lösungen und empfehlen gegebenenfalls Erziehungsberatungsstellen, Logopäden, Ergotherapeuten etc. aufzusuchen.

4.5. Beschwerdemanagement

Eltern haben grundsätzlich die Möglichkeit, sich mit einem Anliegen oder einer Beschwerde an die pädagogischen Mitarbeiter/innen oder die Leitung zu wenden.
Wir nehmen die Belange der Eltern ernst, gehen den Beschwerden nach und versuchen Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

5. Zusammenarbeit im Team

5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten

Das Team besteht aus Fachkräften die eng zusammenarbeiten. Neben der 14-tägigen Dienstbesprechung führt jede Gruppe einmal wöchentlich eine Teambesprechung durch.
Die Vorbereitungszeiten nutzen die Fachkräfte, um den Kindergartenalltag vor- und nachzubereiten und Gespräche mit Eltern, Kollegen und Therapeuten zu führen.
Zur Stärkung des Teams findet einmal jährlich ein Betriebsausflug statt.

5.2 Auszubildende

Dem Reesenhof-Kindergarten ist es ein besonderes Anliegen, interessierten jungen Menschen einen Einblick in das Berufsfeld des Erziehers und des Sozialassistenten zu geben. In diesem Rahmen bieten wir Fachschülern die Möglichkeit, ihre Praktika in unserem Haus zu absolvieren. Die Praktikanten werden von der Praxismentorin und erfahrenen Erzieher/innen begleitet und ausgebildet.
Darüber hinaus gibt es grundsätzlich die Möglichkeit der berufsbegleitenden Ausbildung zum/zur Erzieher/in und zum/zur Sozialpädagogischen Assistent/in.

5.3 Fort- und Weiterbildungen

Regelmäßige Fortbildungen dienen der Qualifizierung und Weiterbildung des pädagogischen Personals.

Die Mitarbeiter/innen haben die Möglichkeit sich zu Themen, die sie weiterqualifizieren sowie die für die Kindergruppe wichtig, sind fortzubilden. Je Halbjahr findet ein Studientag für das gesamte Kindergartenteam statt. Alle zwei Jahre findet ein zusätzlicher Studientag zur Ersten Hilfe statt.
Zudem gibt es Pflichtfortbildungen zu den Themen Schutzauftrag und Religionspädagogik.

In unserer Einrichtung werden die Mitarbeitenden zum Marte Meo Praktiker ausgebildet.

Marte Meo ist eine Methode, die Kinder ermutigen soll, in ihrer eigenen Geschwindigkeit und aus eigener Kraft, die Möglichkeiten und Chancen zur Entwicklung ihrer ganz persönlichen Potenziale zu nutzen. Mit Marte Meo lernen die Mitarbeiter/innen, mit Hilfe von Videoaufnahmen, Möglichkeiten zu sehen, um Entwicklungsprozesse im Alltag anzuregen und zu unterstützen.

6. Kontakte unserer Kindertagesstätten nach draußen

6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen sieht wie folgt aus:
*Schulbesuche der Vorschulkinder
*Fachdialog mit Lehrkräften der Schule
*Informationsaustausch mit Lehrkräften
*Begleitung der zukünftigen Schulkinder bei den Piraten-und Zwergenfesten der Grundschulen
*Infoabend über Schulfähigkeit

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Der Kindergarten ist nicht als einziges System für die Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder verantwortlich. Darum ist ein vernetztes Arbeiten von großer Bedeutung.
Neben den Eltern wird auch mit dem Jugendamt, den Erziehungs- und Familienberatungsstellen, der Früherkennung, der Frühförderung, dem Zahnarzt, dem Gesundheitsamt, der Feuerwehr, der Polizei, den ortsansässigen Therapeuten, der Bücherei, der Grundschule, den verschiedenen Fachberatungs-stellen und sonstigen Institutionen und Personen zusammengearbeitet.

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

*Bekanntmachung von Informationen über unsere pädagogische Arbeit durch Elternbriefe, Aushänge, Kindergarten-App, Fotos usw.
*Aushänge mit Hinweisen zu Veranstaltungen
*Mitwirkung auf Stadtfesten und Informationsveranstaltungen
*Artikel in der Presse und dem Gemeindebrief

7. Qualitätsentwicklung

Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern, führen wir verschiedene Besprechungen und Maßnahmen durch:
*regelmäßige Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und Planung des pädagogischen Handelns bezogen auf das einzelne Kin und die ganze Gruppe
*Methodenvielfalt
*Regelmäßige Gruppen- und Teambesprechungen
*Vorstellung der Praktikanten an den Pinnwänden
*fachbezogene Fortbildungen
*Externe Fachberatung
*Supervision
*Teambildende Maßnahme
*stetige Weiterentwicklung der Konzeption

8. Literaturverzeichnis

*Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder
*Sexualpädagogik in der Kita von Jörg Maywald
*Bundesprogramm Sprach-Kita „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Stand September 2026